

Vor den Toren Anghiari breitet sich ein historisches Schlachtfeld aus. Die Herzogtümer Mailand und Florenz stritten hier 1440 um die Vorherrschaft.

Italienisches Dreieck

Wer neben Kultur und Schmaus auch noch landschaftlich schöne Kilometer erleben möchte, ist im Drei-Regionen-Eck zwischen Emilia-Romagna, Toskana und dem Norden der Marken genau richtig. Sogar ein Abstecher in den Kleinstaat San Marino lohnt sich.

Autoren und Fotos: Katharina Fennel & Cederic Globisch



Mit über 1200 Kilometern auf dem Buckel an unserem Ziel in Perticara angekommen, wurden wir auch schon herzlich von Michael, dem Inhaber des Pian del Bosco, begrüßt. Michael kommt ursprünglich aus Frankfurt. Schon nach seinen ersten Urlauben in Italien war für ihn klar, dass er hier sein Leben verbringen möchte.

1993 übernahm er das zu diesem Zeitpunkt 175 Jahre alte Anwesen mit Grundstück und verwandelte es mit viel Herzblut und Schweiß in ein sehr gemütliches Hotel inmitten der Natur mit zugehörigem Restaurant, von dessen Klasse sich auch die Einheimischen immer wieder gerne überzeugen lassen.

Am Abend unserer Ankunft wurde uns schnell klar, weshalb das Lokal so beliebt ist. Großfamilien, Freunde und auch Paare kommen hier zusammen, um eine Atmosphäre der Gemeinschaft zu spüren und ausgelassen zusammen lachen zu können. Wir waren angekommen. Es fühlte sich nach Urlaub an.

In der Nacht gut erholt und mit einem ausgiebigen Frühstück gestärkt, holten wir uns von Michael noch ein paar Tipps und Empfehlungen für

die kommenden Tage, da wir uns dafür entschieden hatten, das Pian del Bosco als Basis für Tagesausflüge zu nutzen. Er hat die Region auf dem Motorrad schon vielfach selbst erkundet und konnte unsere vorangegangene Planung durch sein Wissen über die Region verfeinern.

Dann hieß es endlich „Auf die Sättel, fertig, los!“. Unser erstes Etappenziel sollte San Leo sein, eine sehr kleine Gemeinde am Fuße einer umso beeindruckenderen Festung, die sich schon aus der Ferne ersichtlich in Richtung Himmel erstreckt. Es ließ sich erahnen, mit welchem Panoramablick von oben zu rechnen ist.

Die Motorräder mussten nahe des Marktplatzes zurückbleiben, denn die Festung galt es zu Fuß zu erklimmen. Ungefähr 20 Minuten braucht es, um den steilen und unebenen Aufstieg zu meistern. Doch es lohnt sich.

Atemberaubende Bergkette Montefeltro

Oben angekommen und auf die Burgmauern gestiegen, offenbarte sich uns das schon vermutete, atemberaubende Bild der Bergkette der Montefeltro-Region. Mit Blick gen Osten sahen wir unser nächstes Ziel in nicht allzu großer Ferne: San Marino.

Doch zuvor galt es, die Festung mit ihren Gefangenzellen und Folterkammern, Kunst-, aber auch Fotoausstellungen zu erkunden. Sie hatte zur damaligen Zeit den Ruf, nahezu uneinnehmbar zu sein, und hat nicht zuletzt aufgrund dessen im 10. Jahrhundert für zwei Jahre die Ehre gehabt, sich Italiens Hauptstadt nennen zu dürfen.

Schnell zog es uns zurück zu den Maschinen, denn es lagen noch einige Stopps auf unserer heutigen Route. Die Vorfreude darauf, sich vom Fahrtwind abkühlen zu lassen, stieg ebenfalls minütlich.

Eine halbe Stunde und eine Vielzahl von abwechslungsreichen Kurven später waren wir im Kleinstaat San Marino angekommen. An den Mauern der gleichnamigen Hauptstadt in erster Reihe geparkt, waren wir überaus froh, nicht mit dem Auto unterwegs zu sein. Denn während hier eine Menge von Zweirad-Parkplätzen vorhanden waren, sahen wir viele auswärtige Autofahrer, die mit einem großen Fragezeichen auf der Stirn mitten auf der Straße stehen blieben und sich nach einer Lücke zum Parken umschaute.

Mit Uniform und Trillerpfeife in Verkehr

Schon vor dem Durchgang des historischen Stadttors Porta San Francesco ein ungewohnter Anblick: Wo wir eigentlich eine Ampel oder einen einfachen Fußgängerüberweg erwartet hatten, wurde der Verkehr von einem mit gelbem Hemd und schwarzer Hose bekleideten Polizisten mit typischer san-marinesischer Uniformmütze gesteuert. Beziehungsweise versuchte er es, denn wie sich zeigt, kam man mit Uniform und Trillerpfeife bei viel Verkehr auch

Die Taschen gepackt, die Motorräder schon am Vortag auf den Hänger geladen. Eine lange Anreise stand uns bevor, doch das tat der Vorfreude keinerlei Abbruch. Das Ziel: der Süden. Genauer gesagt die Hügellandschaft des italienischen Dreiländerecks Emilia-Romagna, Toskana und Marken.

Der winzige Ort San Leo wird von einer monumentalen Festung dominiert.



Wer nicht schnell genug bremsst, ist raus – aus dem Zwergstaat San Marino.



San Marinos Zentrum ist der Beweis: Es kommt nicht auf die Größe an ...

schnell an seine Grenzen. Ein sehr interessanter Anblick, der einem ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Gespannt darauf, was uns nun auch hinter den Stadtmauern erwarten sollte, ging es weiter. Glück muss man haben, um in Ruhe durch die schmalen, mit Kopfsteinpflaster versehenen Gassen schlendern zu können, denn der Ansturm von Tagestouristen aus Rimini kann enorm sein.

Darunter leidet nur bedingt der Charme der ältesten Republik der Welt, die schon damals größte Hochachtung von Napoleon bei seinem Italienfeldzug erhalten hatte. Anstatt San Marino einzunehmen, respektierte er den Freiheitsgedanken des Kleinstaates so sehr, dass er ihnen Schutz, aber auch mehr Land sowie einen eigenen Zugang zum Meer angeboten hatte.

Schnell noch ein Gelato auf die Hand

Die Bescheidenheit, dieses Angebot dankend abzulehnen, spricht für sich. Für diejenigen, die in die Geschichte von San Marino tiefer eintauchen wollen, finden sich innerhalb der Mauern der Altstadt eine Vielzahl von Museen. Das klassizistische Mauerwerk der Basilika San Marino ist ebenfalls einen Besuch wert. Hier können unter anderem die Reliquien des Heiligen Marinus, dem die Gründung der Republik im Jahr 301 nachgesagt wird, angesehen werden.

Schnell noch das obligatorische Gelato auf die Hand, bevor die Reise weiterging, denn es sollten, neben Kultur und Bildung in unsere Köpfe, auch Kilometer auf die Zähler der Motorräder kommen.

Dem Fluss Conca folgend schlängelten wir uns auf schnellsten Weg nach Cattolica in Richtung Adria. Denn hier begann das fahrerische Highlight des Tages: die Strada Panoramica Adriatica. Nichtsahnend auf die Panoramastrecke abgebogen, ließ jeder folgende Kilometer unsere Herzen schneller schlagen. Entlang der folgenden 20 Kilometer traf der Duft von Meer und Vegetation aufeinander.

Die kaum befahrene Strecke ermöglichte es, ab und an einen Blick zur Seite zu werfen, um ein wenig Blau zu erhaschen. Im nächsten Moment wurden wir wieder vom Kiefer- und Ginstergeruch überwältigt. Wer diese Eindrücke in Ruhe bei einem kalten Getränk genießen möchte, dem bieten sich entlang der kurvenreichen Strecke Möglichkeiten, Rast zu machen.

In Pesaro – und damit am Ende der Panoramastraße angekommen – ging es wieder ins Landesinnere zurück. Von hier aus lohnt sich ein Abstecher nach Tavullia, dem Heimatort von Valentino Rossi. Ihm zu Ehren passte man in der kleinen Gemeinde sogar das Tempolimit an seine Startnummer an – statt der üblichen 50 km/h sind hier nämlich 46 km/h an der Tagesordnung.

Von der Zeit getrieben ging es jedoch auf schnellstem Weg nach Urbino. Das UNESCO-Weltkulturerbe ist mit seiner atemberaubenden Architektur aus der Renaissance eine willkommene Abwechslung zu heutigen Großstädten. Man müsste sich stundenlang in Urbino aufhalten, um all diese Eindrücke wirklich aufnehmen zu können.

Der Stadtkern möchte nämlich zu Fuß erkundet werden, da hier eine verkehrsberuhigte Zone ist. Unwissenheit schützt bekanntlich vor Strafe nicht, und wie wir selbst lernen durften, sind die Strafen nicht gerade gering, sollte man versuchen, die Innenstadt motorisiert zu durchqueren.

Kunst und Kultur gibt es an jeder Ecke. Durch die Universität geprägt, wirkt die Atmosphäre nicht verstaubt, sondern sehr erfrischend. Vermehrt sind es junge Menschen, die zusammenkommen und lachen, denn etwa 50 Prozent der in der Stadt lebenden Menschen sind Studenten.

Fahren im Dunkeln ist hier kein Spaß

Noch kurz ein Abstecher zum Herzogpalast Palazzo Ducale und zur Galleria Nazionale delle Marche, bevor wir den Weg zurück zu unserer Unterkunft antreten mussten. Denn die Sonne machte sich langsam auf den Weg Richtung Horizont. Und wenn wir etwas vermeiden wollten, dann war es, Kilometer in der Dunkelheit zurückzulegen. Mit etwas Vorsicht lassen sich die Straßen der Region zwar auch bei weniger Licht befahren, doch der Spaßfaktor hält sich dann arg in Grenzen. Zumal sich auch der Magen so langsam meldete.

Am Pian del Bosco angekommen und vom Hunger getrieben, ging es schnell runter von den Motorrädern. Von den Tellern der anderen Restaurantgäste inspiriert war die Entscheidung über das Abendessen schnell gefallen: Eine wagenradgroße Pizza soll-

Strada Panoramica Adriatica – der Name ist auf 20 Kilometern Programm.



Schere statt Besteck – so serviert man eine Pizza im Pian del Bosco ...

Foto: Lucarelli

Im Garten der vergessenen Früchte kann man kostenlos herumstreunen.



Gastgeber Michael gibt im Pian del Bosco viele Tipps für Motorradfahrer.

te es sein, die Spezialität des Hauses. Und daneben lag eine Schere. Nach kurzer Irritation war dann doch recht schnell klar, dass die Schere zum Schneiden der Pizza da war. Gewohnt an Gabel und Messer waren wir anfangs etwas skeptisch, doch schnell überwog der Spaß, die Pizza mit der Schere zu bearbeiten. Eine simple Idee mit einer riesengroßen Wirkung. So macht speisen Spaß!

Am nächsten Morgen hieß es, wieder früh aufstehen, denn nicht wenige Stopps lagen auf unserer für diesen Tag geplanten Route. Keine halbe Stunde nach unserem Start waren wir auch schon in der kleinen Gemeinde Pennabilli angekommen. So wenig Verkehr uns morgens in der Frühe begegnete, so verschlafen wirkte auch der Marktplatz, auf dem wir die Motorräder nach freiem Belieben abstellen konnten.

Religiöse Hauptstadt von Montefeltro

Den Titel der religiösen Hauptstadt von Montefeltro hat sich die Gemeinde damit verdient, dass im Jahre 1977 das Bistum von San Leo hierher verlegt worden ist. Kulturell trumpft Pennabilli besonders durch das Museumsnetz I luoghi dell'Anima („Die Orte der Seele“) auf.

Dieses ist von regionalen Malern und Dichtern, aber auch Drehbuchautoren initiiert und über Jahre hinweg geprägt worden. Nur wenige Schritte brauchte es, um vom Marktplatz zum ersten der kostenfreien Museen zu gelangen: den Garten der vergessenen Früchte. Wie der Name es schon vermuten lässt, finden sich hier Obstsorten und Pflanzen, die in der Romagna in der Natur leider nicht mehr vorkommen.

Neben Limoncello-Apfelbäumen ging es vorbei an Quitten und grünen Feigen, bis wir an einem Maulbeerbaum ankamen und auf einem Foto ein uns bekanntes Gesicht erblickten, denn dieser Baum wurde vom Dalai Lama gepflanzt.

Man könnte mehrere Stunden damit verbringen, von einem Museum zum nächsten zu wandern. Für uns ging es jedoch nun weiter durch das Marecchia-Tal entlang des gleichnamigen Flusses rein in die Toskana.

Es erwartete uns ein überraschend griffiger Straßenbelag, bis sich die Motoren schließlich am Fuße des Felshangs des Franziskanerklosters La Verna in

Chiusi della Verna ein wenig ausruhen durften. Vom Parkplatz aus sind es wenige Fußminuten, bis man an der Basilika des heiligen Franziskus und den zahlreichen zugehörigen Kapellen ankommt.

Während sich hinter den Mauern der einzelnen Gebäude Reliquien des Heiligen finden lassen, lässt sich an der frischen Luft der Weitblick über das Casentino Tal genießen. Ebenfalls bietet es sich an, hier einen Mittagsstopp in dem anliegenden Restaurant zu machen. Aber Achtung: Am Wochenende empfiehlt es sich, im Vorfeld zu reservieren, denn auch Pilgergruppen kehren hier gerne ein.

Gut gestärkt ging es für uns auf das kurze Stück zum nicht weit entfernten Geburtsort von Michelangelo: Caprese Michelangelo. Hier steht ein kleines, aber geschichtsträchtiges Museum, in dem man neben Nachbildungen der Werke des berühmten Künstlers auch den Raum, in dem er geboren wurde, besichtigen kann.

Für Jeden mit Bezug zu Kunst und Kultur ist der Besuch ein absolutes Muss und ein wahrer Geheimtipp zugleich. Um nicht vor verschlossenen Türen zu stehen, sollte man sich auf der Website des Museums vorab über die Öffnungszeiten informieren.

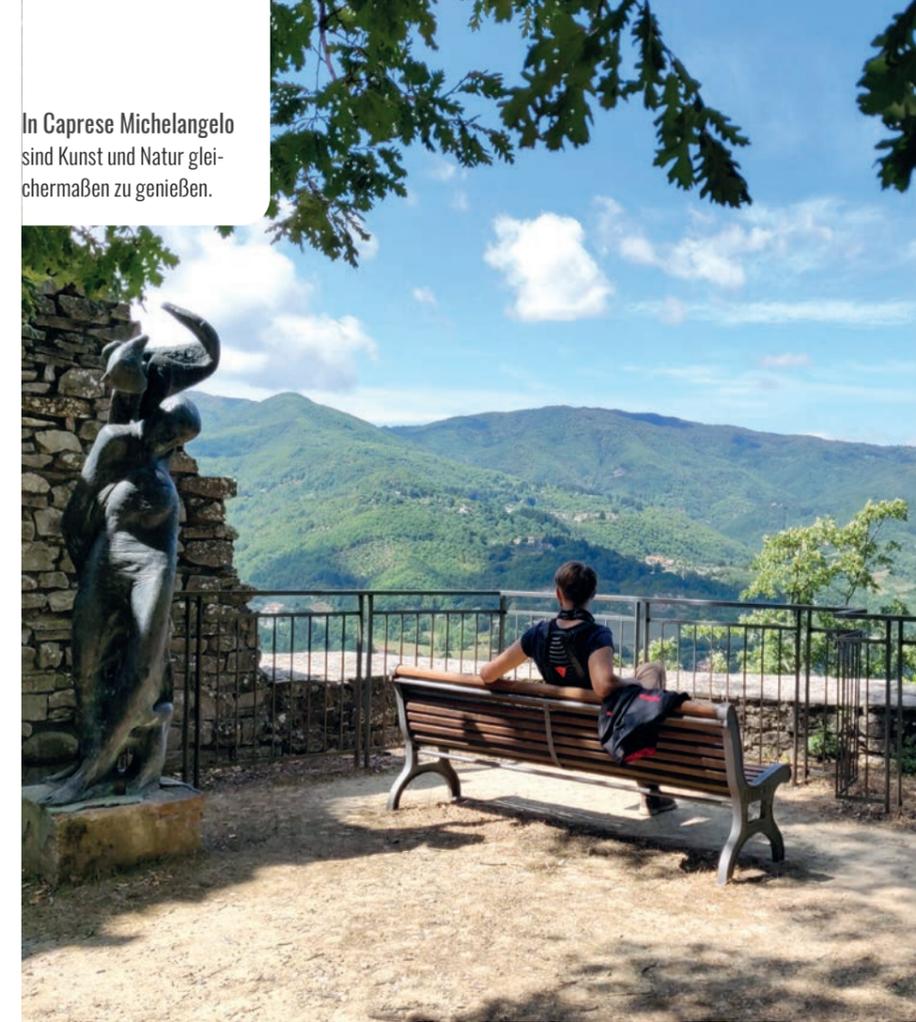
Der letzte Routenpunkt dieser Tagestour sollte oberhalb des Tibertals liegen. Genauer gesagt die Gemeinde Anghiari, zu deren Füße im Jahr 1440 die bedeutsamste Schlacht zwischen den Herzogtümern Mailand und Florenz stattfand. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit nutzten die Florentiner das Momentum der Nacht, um in dieser Schlacht aus der Verteidigung heraus zum Gegenstoß auszuholen. Und das erfolgreich! Die Schlacht endete mit dem Rückzug der Mailänder.

Da Vincis verlorenes Wandgemälde

Die Bekanntheit der Schlacht von Anghiari beruht auf einem verschollenen Wandgemälde, welches Leonardo da Vinci im Jahr 1506 für das florentinische Herzogtum im Palazzo Vecchio in Florenz anfertigen sollte. Angefangen und nie fertiggestellt, weiß man bis heute nicht hundertprozentig, was mit dem unvollständigen Kunstwerk passiert ist.

Um dieses Mysterium herum finden sich in Anghiari zahlreiche Museen in den engen, verwinkelten

In Caprese Michelangelo sind Kunst und Natur gleichermaßen zu genießen.



Ein steiler Fußweg führt in 15 Minuten zu den Wasserfällen von Alfero.



Die 45 Kilometer über den Passo della Calla sind ein beliebtes Kurvenrevier.

Gassen, die zum Erkunden einladen. Der Weg entlang am Marecchia zurück in Richtung Pian del Bosco war schnell gefunden. Dort angekommen und zur Abkühlung noch kurz in den Pool gesprungen, neigte sich unser Tag dem Ende.

Am Schlußtag ging es Richtung Westen. Über Santa Sofia machten wir uns auf zum Ridracoli-See. Dieser stellt die Basis für die Trinkwasserversorgung der Region dar. Dort angekommen, funkelten uns die von Wäldern und Bergen umgebenen Wassermassen türkis an.

Innerhalb von drei Tagen haben wir eine ganze Menge gesehen, lecker gespeist und wären am liebsten länger geblieben, denn die Region hat noch viel mehr zu bieten.

Der Mittagsstopp erforderte diesmal einen kurzen, aber schönen Spaziergang durch den

Wald am Damm entlang, denn im Rifugio Ca' di Sopra erhält man nicht nur einen wunderschönen Blick über den Staudamm. Auf der Karte findet sich nebenbei für jeden Geschmack etwas Leckeres.

Den Rückweg mit vollem Magen vom Restaurant zum Parkplatz kann man sich sparen, denn ein Elektroboot setzt zu festen Abfahrtszeiten über. Wie für viele Attraktionen gilt auch hier: Besser das Restaurant und die Bootstour vorbuchen. Zumal man mit einer vorangegangenen Reservierung im Restaurant die Eintrittsgebühr für den Damm spart.

Nicht weit mussten wir vom Staudamm aus fahren, um zum 45 Kilometer langen Passo della Calla zu ge-

langen. Dieser Pass ist etwas für absolute Genießer und Naturliebhaber, denn er führt durch die Wälder des Apennin bis nach Stia. Man fühlt sich wie in einem verzauberten Wald. Am Wochenende trifft man hier auch viele einheimische Fahrer, mit denen man gemeinsam um die Kurven jagt.

Von Stia aus – mit einem kleinen Abstecher über Poppi – ging es auf direktem Weg zum nächsten Hochpunkt: dem Passo Mandrioli. Die Strecke sei aufgrund von Felsensicherungsarbeiten bis 18 Uhr gesperrt, warnten uns einige Hinweisschilder, wovon wir uns dann doch selbst überzeugen wollten. So wenig wir die Warnschilder anfangs wahrhaben wollten, umso begeisterter waren wir davon, dass die Strecke pünktlich zur angegebenen Zeit von Mitarbeitern der Stadt wieder freigegeben wurde.

Adrenalin in jeder Vene

Das Warten auf die Weiterfahrt hatte sich gelohnt, denn hinter jeder Kurve folgte das nächste Panorama. Über eine Strecke von 18 Kilometern wurden wir immer wieder erneut ins Staunen versetzt. Mit Adrenalin in jeder Vene ging es abermals zurück in unsere Unterkunft. Jedoch mit einem kleinen Abstecher nach Alfero.

Ein wahrer Geheimtipp sind die dortigen Wasserfälle, die mit einem 15-minütigen, steilen Fußweg vom Parkplatz aus zu erreichen sind. Nach einem langen Tag wie diesem und zum Abschluss der Erkundung des Dreiländerecks war das kalte Nass von oben genau das Richtige. ◀

◀ INFOS • ITALIEN • EMILIA-ROMAGNA ▶

TOURDAUER

ca. 12 Stunden (reine Fahrtzeit)
3 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 700 Kilometer

ROADBOOK

Perticara, San Leo, San Marino, Pesaro, Urbino, Pennabilli, Caprese Michelangelo, Anghiari, Sarsina, Santa Sofia, Stia, San Piero in Bagno, Perticara

INFO

Die Regionen **Marken** (turismo.marche.it) und **Emilia-Romagna** (emiliaromagnaturismo.it) haben eigene Internetseiten, auf denen sich Anregungen für eine Reise finden lassen. Neben Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen in den Regionen findet sich hier eine erste Anlaufstelle, um Unterkünfte zu suchen. Beide Seiten sind aber nur auf Italienisch und Englisch. **San Marino** (visitsanmarino.com) hingegen bietet seine Informationen auch auf Deutsch an.

ANREISE

Von München aus beträgt die Entfernung nach Pesaro etwa 700 Kilometer. Am

schnellsten geht es über Autobahnen. Bei einer Anreise mit Hänger empfiehlt es sich, diesen spätestens in Österreich abzustellen und von dort in Etappen auf dem Motorrad anzureisen.

CHARAKTERISTIK

Mit der Adria im Osten und dem 1500 Kilometer langen Gebirgszug Apennin im Westen lässt sich jeden Tag aufs Neue entscheiden, ob die Lust eher nach Wasser oder Bergen steht. Von einer geeigneten Basis aus lässt sich ein großer Teil der Gegend in mehreren Tagestouren erkunden. Die Straßen sind meist in einem guten Zustand, zudem häufig wenig befahren. Wer sucht, der findet auch nicht selten unbefestigte Nebenstraßen.



ÜBERNACHTUNG

Das **Pian del Bosco** in Perticara (GPS 43.89554, 12.23762)

bietet sich als Basis an, um jeden Tag etwas Neues erleben zu können und nicht immer wieder die Unterkunft wechseln zu müssen. Mit Michael als Besitzer, der für sein Hotel und Restaurant brennt, hat man



auch stets einen deutschsprachigen Ansprechpartner vor Ort. Natürlich ist das auch bei den Einheimischen populäre Abendessen im hauseigenen Restaurant ein wahres Highlight und nach einem langen Tag auf dem Motorrad genau das, was der Magen verlangt. Falls mal ein Tag Pause vonnöten sein sollte, lässt es sich auch am Pool entspannen. piandelbosco.com



ESSEN & TRINKEN

Rifugio Ca' di Sopra (GPS 43.861827, 11.840482) liegt

wunderbar abgelegen am türkis schimmernden Lago di Ridracoli, einem Trinkwasser-Reservoir. Hier steht vor allem schmackhafte Gebirgskost auf der Karte.

